

ANZEIGE



Was beeinflusst den Deckungsgrad?

Thomas Schmidiger
Geschäftsführer

«Mit einem geschätzten Wert von 107,8% entfernten sich die Deckungsgrade massiv von den Höchstständen zum Jahreswechsel (122,1%).» Mit diesen Worten informierte die ZKB in ihrem quartalsweise erscheinenden PK-Monitor im Juli 2022. Doch was bedeutet dies genau? Und: Bietet diese Aussage Anlass zur Sorge?

Mit ihren Angaben zum Deckungsgrad geben die rund 1500 Schweizer Pensionskassen laufend bekannt, ob sie ihre zukünftigen Verpflichtungen, insbesondere die Altersrenten, langfristig begleichen können. Ein Deckungsgrad von mehr als 100% bedeutet, dass mehr Anlagevermögen vorhanden ist als mathematisch notwendig wäre, um alle aktuellen und zukünftigen Verpflichtungen im heutigen Zeitpunkt vollständig erfüllen zu können. Damit wird ersichtlich, dass auch bei einem Deckungsgrad von 107,8% weiterhin ausreichend Mittel vorhanden sind, um die zukünftigen Verpflichtungen der 2. Säule zu decken.

Um ihren Deckungsgrad zu berechnen, kalkulieren die Pensionskassen mit einer mathematischen Grösse: dem technischen Zinssatz. Dieser gibt bekannt, mit welchem Wert eine Pensionskasse ihre zukünftigen Rentenverpflichtungen verzinst, um die versprochenen Leistungen zu erfüllen. Vereinfacht: Bei einem technischen Zinssatz von 1,5% muss eine Pensionskasse somit – nach Kosten – mindestens 1,5% jährliche Rendite erwirtschaften, damit der Deckungsgrad stabil bleibt.

Jede Pensionskasse legt ihren eigenen technischen Zins fest. Dieser beruht auf bestimmten Annahmen, insbesondere dem jeweils gültigen Zins- und Anlageumfeld. Ein zentraler Wert dabei ist die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe. Ende 2021 lag die Rendite der Bundesanleihe bei rund -0,16%. Per 30. Juni lag sie bei 1,15%, aktuell bei rund 0,75%.

Per Ende 2020 wurden gemäss Bundesamt für Statistik bei mehr als 55% der Versicherten die Verpflichtungen mit einem technischen Zins von weniger als 2% berechnet. Das nun höhere Zinsumfeld ermöglicht den Pensionskassen wohl zukünftig, ihre technischen Zinssätze nach Jahren der Senkung mindestens stabil zu halten. Dies sind positive Aussichten für die Deckungsgradentwicklung.

AlvoSO Pensionskasse
Zürcherstrasse 104
8952 Schlieren
www.alvo-so-pensionskasse.ch

PROMOTED CONTENT

Dieser Artikel wurde von der Verlagsredaktion im Auftrag der AlvoSO Pensionskasse erstellt.

Deshalb braucht es in der Limmattal mehrere Meter lange Baumstämme

Der Fischereiverein Zürich 1883 war bei Dietikon drei Tage lang am Werk. Jetzt haben Fische einen Unterschlupf.

Sharleen Wüest

Aus dem Wasser der Restwasserstrecke in der Nähe der Dietiker Limmattalbrücke ragen gelbe und blaue Maschinen. Sie transportieren Holzstämme, die etwa doppelt so gross sind wie ein gewöhnlicher Mann. Ganze 56 Stück davon.

Drei Tage lang hat eine Gruppe, bestehend aus vier Männern, im und am Wasser fleissig gearbeitet – und das für die Fische. Denn es ist ein Projekt des Fischereivereins Zürich 1883, der mehrere Abschnitte entlang der Limmattal pachtet. «Wir wollten die Fische unterstützen», sagt René Briner, Vorstandsmitglied vom Verein. Das macht man unter anderem mit Baumstämmen.

«Die Baumstämme wurden in die Mitte des Flusses getragen und dort in den Boden gerammt», sagt Briner. «Zum Teil fast zwei oder drei Meter tief.» Sichtbar werden – je nach Wasserstand – höchstens ein paar Zentimeter davon sein. Dies wurde an sieben verschiedenen Stellen gemacht. Dabei sind sogenannte «Pfähreihen» entstanden, die aus je sieben bis acht Stämmen bestehen.

Verwendet wurden unter anderem Weiss- und Rottannen. Briner sagt: «Wir haben alles Bäume verwendet, die in der Region vorkommen.» Das sei wichtig, denn sie sollen in die vorhandene Natur passen.

Wie hilft das den Fischen? «Die Stämme bieten ihnen Unterstand und ruhiges Wasser», sagt Briner. Ein Versteck für die Tiere. «Wir hoffen, dass die Arbeiten vor allem auf die Forellen positive Auswirkungen haben.» Der Bestand in der Limmattal sei tief. «Sie hatten es mit den Temperaturen der letzten Wochen nicht einfach.»

Keine Gefahr für Gummiböötler

Auch würden sich Äste in den Stämmen verfangen und noch mehr Versteckmöglichkeiten bieten. «Bei einem Hochwasser werden diese wieder vom Wasser mitgetragen», sagt Briner. Die Überflutungsgefahr wird also nicht grösser.



Vier Personen legten diese Woche von Montag bis Mittwoch Hand an.

Bild: zvg

«Wir hoffen, dass die Arbeiten vor allem auf die Forellen positive Auswirkungen haben.»

René Briner
Vorstandsmitglied
Fischereiverein Zürich 1883

Eine Gefahr für Schwimmerinnen und Bööter ergibt sich aus den Massnahmen nicht. «Auch sonst kann es mal einen Baum im Wasser haben», sagt Briner und ergänzt: «Die Gummiböote werden von den Stämmen leicht weggedrückt.» Der Verein überlege sich zurzeit, Tafeln mit Hinweis auf die Stämme hinzustellen.

Während Pandemie hat sich ein Batzen angesammelt

Es wurde nicht nur im, sondern auch am Wasser gearbeitet. Dem Ufer entlang liegen nun sogenannte Raubäume. Das sind Bäume, welche gefällt und ins Gewässer gelegt werden, um als gesichertes Totholz zu dienen. «Die Bäume wurden mit Naturseilen aus Hanf oder Sisal angebracht», sagt Briner. So soll ein allfälliges unkontrolliertes Wegfließen verhindert werden. Auch Raubäume sollen Fische, vor allem Jungfische, fördern, sowie einen Beitrag zur Renaturierung des Gewässers liefern. Diese müssen künftig einmal im Jahr überprüft werden, um si-

cherzustellen, dass die Seile noch halten.

Gekostet hat das Projekt zwischen 15 000 und 20 000 Franken. Ein Grossteil der Summe wurde für die Bagger sowie die Löhne der Fachpersonen von Tanner Gartenbau aufgewendet. «Das Projekt wird vom Verein und seinen Mitgliedern bezahlt», sagt Briner. Eine grosse Summe, aber: «Das machen wir gerne. Wir konnten während der Coronazeit nicht viel als Verein machen, hatten aber trotzdem die Einnahmen der Mitglieder», sagt Briner. «Da hat sich ein schöner Batzen angesammelt.»

Die Arbeiten seien erfolgreich verlaufen. Am anspruchsvollsten sei die Vorbereitung gewesen. Briner sagt: «Das Projekt haben wir bereits vor zwei Jahren in Angriff genommen. Die nötigen Bewilligungen zu erhalten, war dabei am aufwendigsten.»

Seit Januar habe der Fischereiverein zusammen mit dem Ingenieurbüro Sieber & Liechi GmbH die Vorbereitungen für den Einsatz gemacht.

Es ist nicht das einzige Renaturierungsprojekt entlang der Limmattal. Bereits nachdem die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) im Jahr 2017 die Konzession zur Wasserkraftnutzung in Dietikon für weitere 60 Jahre erhielt, wurde in das Gebiet investiert. Die EKZ wurde nämlich mit der Verlängerung der Konzession zu Massnahmen für die Renaturierung, den Hochwasserschutz und die Naherholung verpflichtet.

Am Limmattal erstellen die EKZ zusammen mit der Stadt Dietikon zum Beispiel beim Bahnhof Glanzenberg die neue Allmend. Das abgeflachte Ufer kommt heute den Gummiböötler zugute. Eröffnet wurde der Platz mit Grillstellen, Wasserzapfsäulen sowie Bänken und Tischen im Sommer 2019. Zudem wurden unter anderem die Fachwerkbrücke bei der Reppischmündung saniert, der Spitz der EKZ-Insel abgetragen, sodass das Wasser mehr Platz hat, und eine neue Fischstreppe als Teil des Kraftwerksbaus errichtet.

Stadt schliesst neue Leistungsvereinbarung mit Etcetera ab

Dietikon Die soziale Auftragsvermittlung Etcetera führt seit längerer Zeit eine Geschäftsstelle in Dietikon. Ihr Angebot richtet sich an Frauen und Männer aller Altersgruppen, die von Erwerbslosigkeit betroffen sind oder sich kein existenzsicherndes Einkommen erwirtschaften können. Den Teilnehmenden werden Arbeitseinsätze auf Stundenbasis vermittelt. Zudem werden sie zu Themen rund um Arbeit und Sozialversicherungen beraten. Etcetera akquiriert

bei Privatpersonen, Institutionen und Firmen geeignete Aufträge und vermittelt diese an die Teilnehmenden. Es handelt sich um Arbeiten, die keine berufliche Ausbildung voraussetzen und das lokale Gewerbe nicht konkurrenzieren. Die Teilnehmenden erwirtschaften mit den Einsätzen einen marktüblichen Stundenlohn. Teilweise kann mit einem kleinen Verdienst der Bezug von Sozialhilfe verhindert werden. Die letzten Jahre wurde Etcetera über den Sozialdienst

Limmattal finanziert und die Kosten über den Kostenverteiler des Zweckverbandes abgerechnet. Neu müssen die Gemeinden, die die Dienstleistung beanspruchen wollen, direkt eine Leistungsvereinbarung mit Etcetera abschliessen, schreibt der Stadtrat Dietikon in einer Mitteilung. Er hat nun aufgrund der bisher guten Erfahrungen eine entsprechende Leistungsvereinbarung mit Kosten in der Höhe von jährlich zirka 85 000 Franken genehmigt. (l/z)

ANZEIGE

Dörfli
RESTAURANT

PRÄSENTIERT
IM DÖRFLI, BSAA UETIKON

**ROCK'N'ROLL AND ROCKABILLY
NIGHT UETIKON
KENDY TOMS & THE RED BOOTS**

KONZERT
MITANFANGSZEIT
SAMSTAG 24. SEPTEMBER 2022
18:00 UHR
KONZERTBEGINN 20:00 UHR
TICKETS CHF 50,- / PERSON
(INKL. CHF 25,00 KONSUMTIVGUTHABEN)

SPEZIAL GÄSTE • CHARITY • SIDERS
TAGESBISS VOM 12:00 UHR BIS 18:00 UHR AUF DEM DÖRFLPLATZ

Reservierungen unter
www.edsch.ch / info@edsch.ch